LESEPROBE © VERLAG LUDWIG 2001

Markus Oddey / Thomas Riis

Zukunft aus Trümmern

LESEPROBE © VERLAG LUDWIG 2001

Markus Oddey / Thomas Riis

Zukunft aus Trümmern

Wiederaufbau und Städtebau in Schleswig-Holstein nach dem Zweiten Weltkrieg

Kiel 2000

Ludwig

LESEPROBE © VERLAG LUDWIG 2001

Den Druck unterstützten großzügig:

Stiftung zur Erforschung der schleswig-holsteinischen Landesgeschichte;
Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Schleswig-Holstein;
Verband norddeutscher Wohnungsunternehmen e.V.;
Architekten- und Ingenieurkammer Schleswig-Holstein;
Provinzialversicherung Schleswig-Holstein;
Sparkasse Kiel

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme

Zukunft aus Trümmern : Wiederaufbau und Städtebau in Schleswig-Holstein nach dem Zweiten Weltkrieg / Markus Oddey / Thomas Riis. - Kiel : Ludwig, 2000

ISBN 3-933598-14-1

Das Werk ist in allen seinen Teilen urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig.
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen,
Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung
und Verarbeitung durch elektronische Systeme.

© 2000 by Verlag Ludwig
Westring 431–451
24118 Kiel
Tel.: 0431-85464
Fax: 0431-8058305
email: webmaster@verlag-ludwig.de
http://www.verlag-ludwig.de

ISBN 3-933598-14-1

LESEPROBE © VERLAG LUDWIG 2001

Inhaltsverzeichnis

Die Kieler Hafenindustrie im Zweiten Weltkrieg
Markus Oddey
7

Wiederaufbau der Kieler Innenstadt
Arne Miltkau
84

Prinzipien des Wiederaufbaus
Britta Hegeler
124

Pläne zur Gestaltung Hamburgs zwischen 1938 und 1950 im Vergleich. Kontinuität oder Wandel?
Andrea Simons
172

Die städtebauliche Entwicklung Husums nach 1945
Susanne Stern
198

Finanzierung von Wohnungsnotbekämpfung und sozialem Wohnungsbau in Kiel nach 1945
Gritje Mertens
232

LESEPROBE © VERLAG LUDWIG 2001

Genossenschafts- und Vereinsbauten.
Gestaltungsmängel oder Segen für die Stadt?
Anne Schaich
248

Die Finnenhaussiedlung –
Flüchtlingsbau im Nationalsozialismus
Sven Hübner
272

Öffentlicher Raum in Kiel nach 1945
Agnes Köhler
288

Die Trabantenstadt Mettenhof
Rudi Heistermann
306

Zusammenfassung
Thomas Riis
314

LESEPROBE © VERLAG LUDWIG 2001

»Dem Erdboden gleichgemacht«

Die Kieler Hafenindustrie im Zweiten Weltkrieg

Markus Oddey

Nach Kriegsende glich das Werftengelände auf dem Ostufer einer Trümmerlandschaft. Die Kieler Hafenwirtschaft lag, wie fast die gesamte Infrastruktur, darnieder und doch hatten die Werften ihre Produktionszahlen lange Zeit halten, ja teilweise sogar steigern können. Wie war das möglich?
Kiel, die eigentliche Marinestadt der deutschen Geschichte, älter noch als Wilhelmshaven, hatte jahrzehntelang wirtschaftlichen Nutzen aus dem Reichskriegshafen und der zugehörigen Rüstungsindustrie gezogen. So mußte eines bei Kriegsbeginn wohl jedem Kieler klar sein: Auf das selten geschlossene Kieler Werftengelände mit seinen ununterbrochen aneinanderstoßenden militärischen Anlagen von der Krupp Germaniawerft an der Hörnmündung über die Deutschen und die Howaldtswerke an der Schwentinemündung bis hin zu den unterirdischen Ölbunkeranlagen in Mönkeberg, würden im Kriegsfall Bomben fallen.

In welchem Ausmaß aber haben sich die Fliegerangriffe während des Krieges auf die Kieler Hafenwirtschaft und auf die Fertigung der Kieler Großwerften ausgewirkt? Welche Maßnahmen wurden ergriffen, um diese Auswirkungen möglichst gering zu halten? Die vorliegende Arbeit möchte versuchen, diese Fragen zu beantworten, indem sie zunächst in einem ersten Teil, ausgehend von übergeordneten Veränderungen in der Strategie der alliierten Luftkriegsführung die auf Kiel geflogenen Einsätze unter Berücksichtigung der sich wandelnden Stärke von Angreifern und Verteidigern darstellt.

Die Kieler Hafenwirtschaft mußte während des Zweiten Weltkrieges aber nicht nur allein mit dem Bombenkrieg fertig werden. Welche weiteren Faktoren beeinflußten also die Produktion? Wie ging die Kieler Hafenwirtschaft mit diesen Einflüssen um, und wie schützten die Verantwortlichen der Werften ihre Fertigung? Welche Maßnahmen wurden ergriffen, um negativen Auswirkungen der Luftangriffe auf die Arbeitsmoral und die Arbeitsleistung der Werftangehörigen entgegenzusteuern? Bei dem Versuch, Antworten auf die Fragen aus diesem zweiten Teil zu finden, fokussiert die Darstellung auf die Fertigung der Kieler Großwerften, da allein für diese Betriebe brauchbares Quellenmaterial, insbesondere Zahlen aus den Geschäftsbilanzen vorliegt.

LESEPROBE © VERLAG LUDWIG 2001

Unterlagen über Luftangriffe auf das Reichsgebiet und den Werkluftschutz sind in verschiedenen Reichs- und NS-Beständen der Liegenschaft des Bundesarchivs in Berlin-Lichterfelde in unterschiedlicher Qualität und Quantität zusammengeführt worden. In erster Linie handelt es sich hierbei um Meldungen der einzelnen Gauleitungen über Bombenabwürfe und Fliegerschäden (1940–1944) im Bestand Reichsschatzmeister der NSDAP, um Lagemeldungen des Chefs der Ordnungspolizei über Luftangriffe auf das Reichsgebiet und um Unterlagen zu Luftkriegsschäden in verschiedensten Oberfinanzbezirken.[1] Aus den einzelnen Aktentiteln geht in der Regel aber kein regionaler Bezug hervor, so daß fragmentarische Hinweise auf Kiel und die Kieler Hafenindustrie nur durch sehr zeitaufwendiges Aktenstudium zu finden sind.

Die Unterlagen der zentralen Dienststellen der Wehrmacht sind weitgehend durch Kriegseinwirkungen oder Selbstvernichtung vor der Kapitulation verloren gegangen, wohingegen das Archivgut und die Masse der Kriegstagebücher der Marine erhalten geblieben sind. In erster Linie sind hier die Akten der Wehrwirtschaftsinspektion X, insbesondere des Rüstungskommandos Kiel von Bedeutung.[2] Die Berichte des Rüstungskommandos sind nahezu vollständig erhalten, sie basieren auf den dem Rüstungskommando von den Werften zugetragenen Informationen über den Stand der Fertigung. Die Rüstungswirtschaft des Wehrwirtschaftsinspektionskreises X, zu dem auch die Kieler Rüstungsbetriebe zählten, ist wiederholt untersucht worden.[3]

Schon am 1.4.1935 schuf der Reichswehrminister als koordinierende Mittelinstanz auf der Wehrkreisebene Wehrwirtschaftsinpektionen und diesen unterstellte Wehrwirtschaftsstellen als ausführende Dienststellen des Wehrwirtschaftsinspekteurs.

Diese Stellen wurden ab dem 22.11.1939 in Rüstungskommandos umbenannt. Zu ihren Aufgabenbereichen zählte die Mobilmachung der Rüstungsbetriebe, die Feststellung von Belagerungs-, Fertigungs- und Bedarfsanweisungen für Arbeitskräfte, Produktions- und Betriebsmittel sowie die Aufsicht über den Werkluftschutz und Werksicherheitsdienstmaßnahmen. Darüber hinaus verwalteten sie die ihnen durch die Wehrwirtschaftsinspektion zugewiesenen Haushaltsmittel.

Die Arbeit der Rüstungskommandos ist in Kriegstagebüchern, Lageberichten und Darstellungen zur Geschichte der Rüstungskommandos überliefert. Entsprechende Akten sind während des Krieges sukzessive ausgesondert und im »Archiv der Wehrwirtschaftsstellen« gesammelt worden. Das Archiv befand sich nach mehrmaligen kriegsbedingten Verlagerungen zuletzt in Muskau in der Oberlausitz, wurde am Kriegsende nach Vacha in Thüringen ausgelagert, dort von amerikanischen Truppen beschlagnahmt und 1960 an die Bundesrepublik Deutschland abgegeben. Die in den Registraturen verbliebenen Sachakten der jeweiligen Dienststellen dagegen sind größtenteils durch Kriegseinflüsse oder mutwillig am Kriegsende vernichtet worden. Die Rüstungsinspektionen fungierten als Bevollmächtigte des Reichskriegsministers und des Oberbefehlshabers der Wehrmacht und waren praktisch für alle Angelegenheiten der Wehrwirtschaft zuständig.